«Auf die Unerhörten hören»

Text: Mario Stanković, Jugendseelsorge

Es gibt sie nicht, die Jugend. Wer trotzdem von «den Jugendlichen» redet, redet über ein Bild und an den realen Menschen vorbei. Ebenso vielfältig sind die Kirchennetzwerke vor Ort, und ebenso vielfältig ist, wofür wir als Kirche da sind. Wir haben als «Kirche» verschiedene, ziemlich markante Alleinstellungsmerkmale. Ein wichtiges ist es, offen zu sein für das, wofür sonst niemand Zeit, Raum und Ressourcen hat.

«Unerhört» kann dabei zweierlei heissen. Die einen hört niemand, weil ihre Not leise ist. Die anderen finden wir unerhört, weil sie laut, frech und unbequem sind. Wenn wir die Unerhörten nicht hören, welchen Zweck haben wir dann? Eine taube Kirche wäre ein Widerspruch in sich.

Zuerst gilt es anzuerkennen, was schon da ist. Im ganzen Kanton Zürich wird täglich gute sozialdiakonische Arbeit geleistet, die genau dieses Hören auf Not lebt, und die Kirche bringt in vielem Ungesehenen Heilung. Zugleich sagen wir zu oft «Jugend» und meinen unser Programm, sagen «Beteiligung» und meinen Befragung, sagen «Zukunft» und meinen das nächste Budgetjahr.



Gemeinsam essen



Gemeinsam feiern

Und die Kirchenfernen?

Die Kirche macht das ‹Reich der Himmel›, ein anderes Miteinander, vor Ort und im Heute erfahrbar und befähigt die Gesellschaft durch Verkörperung und Handeln zur Transformation auf diese Wirklichkeit hin. Ihr Zweck ist also nicht sie selbst. Sie entsteht auf dem Weg der gelebten Nächsten- und Gottesliebe.

Zurzeit lassen sich so viele Erwachsene taufen wie nie seit Beginn der Zählung. Das ist erfreulich, aber noch kein Trend, wie das Pastoralsoziologische Institut SPI erklärt, und es wiegt die Abwanderung bei weitem nicht auf. Sind wir für die oft kirchenfernen Jugendlichen ebenso da wie für die traditionsverbundenen jungen Erwachsenen? Katholisch heisst wörtlich «auf das Ganze bezogen», also Einheit in Vielfalt, auch zwischen den Generationen.



Gemeinsam dem nächsten Abenteuer entgegen

Was die Zahlen sagen

88 Prozent der 14- bis 25-Jährigen in der Schweiz fühlen sich gemäss der Jugendstudie von Pro Juventute psychisch wohl. An ihnen richten wir uns gerne aus, und trotzdem erreichen wir auch dort ernüchternd wenige. Seit der Coronakrise wächst aber die Belastung der Minderheit, der es nicht gut geht. Einsamkeit war einmal die Krankheit des Alters, heute ist sie mit 17 da. Jede zehnte junge Person ist oft oder immer einsam, und 12 Prozent sind in Therapie. Einsamkeit und psychische Belastung sind zwei «Jugendkrisen». Die dritte ist das Gefühl, als Heranwachsende nichts bewirken zu können. Nur noch 36 Prozent trauen sich zu, ihre Probleme selbst anzupacken. Bei der ersten Ausgabe dieser Studie war es noch die Hälfte.

Und das System, das helfen soll, ist bereits überlastet. Das ist die vierte Krise. Wer als junger Mensch einen ambulanten Therapieplatz sucht, wartet oft länger als sechs Monate. Die Not wächst schneller als die Hilfe. Genau hier hat die Kirche ihren Ort. Nicht als Ersatz für Therapie, sondern als das Netzwerk, das schon da ist, bevor die Warteliste beginnt, und noch da ist, wenn sie endet.

Sieben Bedürfnisse, vier Fragen

Die aktuellen Studien zeigen sieben Bedürfnisse junger Menschen, zu denen wir als Kirche viel beizutragen haben. Es sind Zugehörigkeit ohne Anpassungszwang, Anerkennung unabhängig von Leistung, Selbstwirksamkeit, verlässliche Beziehungen und erreichbare Erwachsene, Orientierung ohne Bevormundung, eine glaubwürdige Zukunftserzählung und Räume für Sinn, Trauer, Hoffnung und Transzendenz.

Daraus ergeben sich vier Fragen von Jugendlichen an die Kirchen vor Ort. Bereits jetzt ist klar, dass die Antworten darauf mit den Betroffenen entstehen. Rezepte, die überall gelten, gibt es weder für das Leben noch für die Menschen, denen wir begegnen.



Gemeinsam den Glauben entdecken

1: «Wird es eine Welt geben, in der mein Leben gelingen kann und mein Einsatz einen Unterschied macht?»

Selbstwirksamkeit lässt sich nicht zusprechen, sie wird erfahren. An diese Welt glaubt ein junger Mensch erst, wenn er den Unterschied gesehen hat, den er selbst gemacht hat. Junge Menschen starten kleine Projekte, deren Scheitern erlaubt ist. Wir verstärken das Gelingende und beenden das Übrige ohne Schuldgefühle. Und wir haben Budgets für das Unverplante, für die augenblicklichen echten Bedürfnisse der jungen Menschen. Das Gegenteil kennen junge Menschen zur Genüge, eine Beteiligung, die nur zum Schein besteht. Sie erleben, dass die Bedürfnisse des Hauswarts vor ihren stehen und dass ein Millionen-Budget kein Geld übrig hat für die Jugend, aber auch keines für das Alter oder die sozial Schwachen. Wer das erlebt, erlebt eine Kirche, die er nicht ernst nehmen kann.

2: «Gibt es Menschen, bei denen ich nicht beweisen muss, dass ich wertvoll und interessant genug bin?»

Einsamkeit ist kein Gefühl, das man wegtherapiert. Heute hat die Digitalität das Ich der jungen Menschen auf den Bildschirm verlegt, wo jede Freundschaft ein Publikum hat und jeder Auftritt bewertet wird. Wäre Kirche nicht der Ort, an dem Menschen Raum erhalten, sich wirklich zu begegnen und in Beziehung zu treten? Haben die Jugendverbände, die aus den Kirchen entstanden sind, nicht genau diese Stärke? Oft erlebe ich aber, dass sie nicht mehr «willkommen» sind, da sie kirchlichen Mitarbeitenden «zu wenig kirchlich» sind. Gelingende Kirchenräume sind dort, wo jemand kommen und bleiben darf, wie er ist. Dann hängt die Seelsorge, die kirchliche Jugendförderung, an einzelnen Menschen? Ja, genau. Das ist ihr Unterschied zur wertvollen Sozialen Arbeit, sie lebt von Beziehung, nicht von Zuständigkeit. Darum versteht die Jugendseelsorge Zürich das lokale Kirchennetzwerk als Beziehungsraum, nicht als Verwaltungsbezirk. Wo Räume für Menschen entstehen, statt Programme über ihnen, machen junge Menschen Erfahrungen, die bleiben. Sonst suchen sie nach der Firmung das Weite.

3: «Bin ich auch dann jemand, wenn ich gerade nichts leiste, nichts poste und niemanden beeindrucke?»

Das Evangelium hat darauf eine Antwort, die keine andere Institution hat. Du bist jemand, bevor du etwas leistest, denn Gottes Liebe geht immer voraus. Geglaubt wird dieser Satz aber nicht, weil er im Credo steht, sondern wo er erfahren wird. Mir kommen dabei die jungen Leitenden in den Jugendverbänden in den Sinn, die wir in der Kirche «freiwillig Engagierte» nennen. Schon dieses Wort klingt nach Zugabe, als würden die Angestellten die Kirche tragen und alle anderen ein wenig mithelfen. Dabei tragen gerade sie die Jugendarbeit oft, ohne dass jemand sie bezahlt, und sie tragen, weil jemand sie zuvor getragen hat. Eine tragende Jugendpastoral kennt diese Kette der Weitergabe. Aus Begleiteten werden Begleitende und aus Begleitenden Befähigende.

4: «Kann ich hier wirklich etwas entscheiden, über echtes Geld? Habe ich echte Verantwortung und sichtbare Ergebnisse?»

Das Bistum Chur hält in seiner Handreichung für eine synodale, also gemeinsam entscheidende Kirche fest: «Freiwillige oder ehrenamtlich Engagierte haben das Recht, bisweilen auch die Pflicht […], die ihnen durch Taufe und Firmung zugesprochene Mitverantwortung einzufordern.» Die synodale Kirche ist zwar von oben beschlossen. Bewegt hat sich dazu aber bisher kaum eine Pfarrei.

Jung sein heisst grossformatig auftreten, als wüsste man alles besser, während die Eltern die Stromrechnung zahlen. Das ist kein Fehler der Jugend, das ist der Sinn dieser Lebensphase. Unsere Aufgabe ist es, diesen Raum zu schenken und offen zu halten, die Heizung zu bezahlen und Freiheiten aus Liebe zu ermöglichen.

Echte Beteiligung heisst konkret, dass die Pfarrei den jungen Menschen einen klar umrissenen Bereich wirklich übergibt, etwa den Jugendraum, das Lager oder das Budget für die Quartierarbeit. Erfahrene Menschen begleiten sie dabei. Budgetiert wird ein Zweck mit einem Rahmen statt jeder Einzelposition, und innerhalb dieses Rahmens entscheidet eine Gruppe, in der sie mit Stimmrecht sitzen, nicht als Gäste.



Gemeinsam kreativ werden

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung von Seite 7

Jugendseelsorge ist aufsuchende Beziehungsarbeit

Noch einmal, all dem geht voraus, dass Kirche Räume sind, in denen Menschen einander begegnen und gemeinsam einen Weg gehen. Ein Priester, der hinter dem Altar bleibt und sich nicht fragt, wo die jungen Menschen sind, hat seine Sendung nicht verstanden. Ein Pastoralteam, das die synodale Kirche nicht ermöglicht, arbeitet gegen den eigenen Auftrag. Jungen Menschen schulden wir Entgegenkommen.

Wer nicht weiss, wie das in der eigenen Pfarrei, im Quartier angegangen werden soll, dem stehen unter anderem die Fachstellen zur Seite. Vor Haltung und Prinzipien der kirchlichen Jugendförderung aber steht eine Pflicht, die keine Anstellung braucht. Alle Erwachsenen tragen sie, nicht nur gegenüber den eigenen Kindern, sondern gegenüber allen jungen Menschen. Das neu entstehende «Rahmenwerk für lebendige Prozesse in der Jugendpastoral» der Jugendseelsorge Zürich hilft den Pfarreien, den Boden zu bereiten, damit Jugendseelsorge gelingen kann. Das Rahmenwerk beschreibt Haltungen, Prinzipien und Voraussetzungen und nimmt keine Ergebnisse vorweg. Und wie zu Beginn erwähnt, haben wir schon heute eine Vielfalt an kirchlichen Räumen, in denen Jugendseelsorge gelingt.



Jugendarbeit in der Praxis

Text: Mario Stanković, Jugendseelsorge



In Gemeinschaft die Welt entdecken - kirchliche Jugendverbände wie hier die JuBla machen es möglich.
Foto: zVg

Jugendseelsorge

Peter Januš hat als Jugendseelsorger der Katholischen Pfarrei Uster die Andreasband ins Leben gerufen und zum Blühen gebracht.

In der Pfarrei Uster finden junge Menschen in der von Jugendseelsorger Peter Januš gegründeten Andreas-Band Raum, ihre Talente und ihren Glauben zu leben. «Junge Menschen bringen Leben in die Kirche», sagt Peter Januš.

Die Hälfte der 15- bis 24-Jährigen betet nie, aber 57 Prozent glauben an ein Leben nach dem Tod[1]. Die Frage nach Gott ist nicht weg. Nur stellt sie kaum noch jemand der Kirche. Seelsorge ist Anwesenheit, und sie spricht nicht nur mit Worten. Musik ist eine Sprache, die fast alle Menschen gleichermassen berührt. Im Singen und Spielen wird die Frohbotschaft oft unmittelbarer hörbar als in jeder Predigt.

Die Aufgabe dieses Feldes ist es, vor Ort erreichbar zu sein und im eigenen Handeln das Vorbild zu geben, das keine Worte braucht.

Offene Jugendförderung

Judith Schiele, Co-Pfarreikoordinatorin der Pfarrei Herz Jesu Winterthur, nimmt uns mit in den Kinder- und Jugendtreff Gutschick. Seit knapp 20 Jahren finden Kinder und Jugendliche aus dem Quartier hier einen Ort, an dem sie ihre Ideen einbringen und das Angebot mitgestalten können. 2023 wünschten sich die Jugendlichen, dass der «Meitlitreff» und der «Ladiestreff» wieder aufleben. Heute bestimmen sie das Programm mit: Sie kochen gemeinsam, werden in kreativen Werkstätten tätig oder sprechen über Gott und die Welt.

Jede Woche besuchen bis zu 40 Mädchen der Mittelstufe den «Meitlitreff» und rund 25 junge Frauen ab der Oberstufe den «Ladiestreff». Die beiden Angebote geben ihnen Raum für Begegnungen und Gespräche – ohne Leistungsdruck. Die Katholische Kirchgemeinde Winterthur ist mit Personal und finanziellen Mitteln eine Förderin des Trägervereins. So ist Kirche dort, wo die jungen Menschen sind, auch ausserhalb der Kirchenräume.

Jugendverbände

Der beliebteste Anlass der Jubla im Kanton Zürich ist ein Fondueessen im Januar, sagt Nadja Bosshard von Jungwacht Blauring Kanton Zürich. Seit bald 13 Jahren organisiert es die AG Animation, und jedes Jahr kommen mehr Leitende, Ehemalige und kantonal Aktive in der Pfarrei St. Peter und Paul zusammen, um ihr Jubla-Netzwerk zu pflegen und, wie Nadja schreibt, «alte und neue Lebensfreu(n) dinnen und -freunde» zu treffen.

In den Verbänden entscheiden junge Menschen seit Jahrzehnten selbst. Jungwacht Blauring zählt schweizweit 9'736 Leitende, 450 Lager im Jahr und drei Millionen Stunden Ehrenamt. Dazu kommen rund 11'500 katholische Pfadi in gegen 100 Abteilungen, die meist Teil einer Pfarrei sind, und die Minis, deren Arbeit die Ministrantenpastoral DAMP seit 1984 fördert. Welchen Rückhalt diese Lager haben, zeigte sich 2025. Als der Bund den Jugend+Sport-Beitrag pro Kind und Lagertag von 16 auf 12.80 Franken kürzen wollte, unterschrieben über 175'000 Menschen eine Petition. Der Bundesrat lenkte ein, die 16 Franken bleiben. Für die Jahre ab 2027 muss das Parlament die Mittel noch bewilligen.

Religiöse Bildung

Claudia Stegmann, Religionslehrerin der Katholischen Kirche Weinland, erzählt vom Firmkurs. Seit vier Jahren sind dort Jugendliche und junge Erwachsene als Firmbegleiterinnen und Firmbegleiter unterwegs. Sie leiten den Kurs zusammen mit der Katechetin und den Seelsorgern, sind Vorbilder für die Firmlinge und tauschen sich mit ihnen über ihren Glauben aus. Im laufenden Kurs begleiten 14 junge Menschen 22 Firmlinge, und sie waren selbst einmal Firmlinge. Der Spass kommt in der Gemeinschaft, an Weekends und auf Reisen, nicht zu kurz.





Jugendrat

Neunzehn junge Erwachsene zwischen 18 und 35 Jahren, aus Zürich, Wetzikon und Dällikon ebenso wie aus Giswil, Altdorf und Domat/Ems, bilden den Jugendrat des Bistums Chur. Nach der Jugendsynode 2018 debattierten junge Menschen an Abenden wie dem «Pastatalk» über ihre Mitgestaltung, 2021 folgten über 100 Jugendliche der Einladung von Bischof Joseph Maria Bonnemain nach Einsiedeln, und im November 2024 wurde der Rat mit eigenem Vorstand und eigenen Statuten gegründet. Heute ist er neben dem Priesterrat einer der diözesanen Räte und kann seine Anliegen bei Bedarf direkt vor den Bischofsrat bringen. Im März 2026 lud er unter dem Titel «Firmung weiterdenken» zur Diskussion mit dem Bischof ein, Ende November trifft er sich zu seiner dritten Konferenz. Begleitet wird er von Natascha Rüede von der Jugendseelsorge Zürich und Eric Petrini von der Fachstelle Jugendpastoral Graubünden.



Weiterführende Materialien

Wer sich vertieft mit dem Thema Jugendarbeit auseinandersetzen möchte, dem seien diese Grundlagendokumente empfohlen:

Pro Juventute Jugendstudie 2026: 960 Befragte.

Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung KMU 6 der Evangelischen Kirche Deutschlands: 5'282 Befragte.

BFS-Erhebung «Religion und Spiritualität in der Schweiz» 2024, ch-x-Netzwerkstudie (publiziert 2025), Shell Jugendstudie 2024, SINUS-Jugendstudie 2024.